

# Künstliche Intelligenz: Unis passen Tests an

SonntagsZeitung, 15.1.2023

**Textgenerator** Das Programm Chat GPT-3 kann Hausaufgaben lösen, Referate und Seminararbeiten schreiben. Dabei handle es sich «um eine neue Form des Ghostwriting», sagt Markus Gross, Sprecher der ETH Zürich. «Mit herkömmlichen Tools ist das nicht zu erkennen.» An der Universität Bern prüfe man derzeit Strategien, «um Leistungskontrollen entgegenzutreten, die von künstlicher Intelligenz generiert werden», so eine Sprecherin. Auch die Schulen müssen ihren Unterricht überdenken. «Es wird sich nicht vermeiden lassen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben von solchen Maschinen schreiben lassen», sagt Beat Schwendimann, Leiter Pädagogik beim Lehrerverband. «Es stellt sich die Frage, ob Hausaufgaben überhaupt noch sinnvoll sind.»

## Nadja Pastega

Die Erstbegegnung mit der Maschine fand Anfang Januar statt. Gabriele Siegert, Vizerektorin der Universität Zürich, fragt den neuen Textgenerator Chat GPT: «Worüber haben Elvis Presley und Prinzessin Diana bei ihrem letzten Treffen gesprochen?» Ein solches Treffen, antwortet der Chatroboter, habe nie stattgefunden, da die beiden zu völlig unterschiedlichen Zeiten gelebt hätten.

Irgendwann, sagt Siegert, werde eine künstliche Intelligenz (KI) wie Chat GPT die Fantasie entwickelt haben, um zu beschreiben, worüber sich Diana und Presley unterhalten haben könnten, wenn sie zur gleichen Zeit gelebt hätten. «Das ist derzeit noch nicht möglich. Aber ich gehe davon aus, dass es nicht mehr lange dauert, bis man das generieren kann», sagt Siegert. «Die Maschine lernt jetzt ja ständig dazu.»

Schon heute spuckt sie Verblüffendes aus. Sachtexen, Gedichte, Antworten zu allerlei Lebensfragen – oder auch Lösungen von Hausaufgaben, Referate und Seminararbeiten, Abschnitt für Abschnitt. Innert Sekunden fasst die Maschine auf Anfrage die «Leiden des jungen Werther» zusammen oder definiert den Begriff «Kreislaufwirtschaft».

### Nicht mit herkömmlichen Tools erkennbar

Entwickelt wurde der Chatbot von der Firma Open AI mit Sitz in San Francisco, einem Forschungsunternehmen zur künstlichen Intelligenz, zu dessen Gründern auch Elon Musk gehört. Eine Woche nach der Gratis-Freischaltung im Netz Anfang Dezember verzeichnete der Textgenerator bereits über 1 Million Nutzerinnen und Nutzer. In den letzten Tagen war das System zwischenzeitlich nicht mehr erreichbar – wegen Überlastung.

Bei einem Chatbot handelt es sich um eine Anwendung, die künstliche Intelligenz benutzt, um sich mit Menschen in natürlicher Sprache zu unterhalten. Das Kürzel GPT steht für «Generative Pre-training Transformer». Die KI wurde mit einem riesigen Textkorpus und Daten aus dem Internet gefüttert. Daraus generiert sie auf Wunsch neue Texte. Bereits wird an einem Folgemodell, GPT-4, getüftelt.

«Es wird das bisherige System um ein Vielfaches übertreffen», sagt Beat Schwendimann, Leiter Pädagogik beim Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerverband LCH. «Das neue KI-Modell, das da gerade entsteht, verarbeitet



# Unis müssen ihre Prüfungsmethoden anpassen

**Künstliche Intelligenz** Ein neuer Textroboter kann Hausaufgaben, Referate und Seminararbeiten schreiben. Das zwingt Schulen und Universitäten, sich gegen das maschinelle Ghostwriting zu wappnen. Das hat auch einen Einfluss auf die Benotung.

viel mehr Daten, auf Wunsch fertigt die Maschine auch Videos an, indem sie Pixel um Pixel aus bestehenden Bildern zusammenfügt.» Und die Texte würden noch stärker so wirken, als seien sie von einem Menschen geschrieben, sagt Schwendimann. «Die Benutzerinnen und Benutzer können das System sogar auf ihren eigenen Schreibstil trainieren.»

Plagiate sind das nicht, denn die KI erstellt neue Texte. Es

handle sich aber «um eine neue Form des Ghostwriting», sagt Markus Gross, Sprecher der ETH Zürich. «Mit herkömmlichen Tools ist das daher nicht zu erkennen.»

Während der Textroboter weltweit für Aufsehen sorgt, gibt man sich an der ETH gelassen. «Aufgrund der Arbeiten, die bei uns geschrieben werden, handelt es sich aus unserer Sicht um ein untergeordnetes Problem», sagt Gross. Bei diesen Arbeiten liege

der Fokus auf Daten, die aus Experimenten gewonnen würden.

Anders bei Volluniversitäten, an denen man auch textbasierte Fächer wie Geisteswissenschaften studieren kann. Die Uni Bern prüfte derzeit Strategien, «um Leistungskontrollen entgegenzutreten, die von künstlicher Intelligenz generiert werden», sagt Sprecherin Birgit Bucher. Es herrscht Einigkeit: Die künstliche Intelligenz ist nun mal da, wegzaubern lässt sie sich nicht.

Jetzt muss man sie sinnvoll einbeziehen. Nur: Wie soll das geschehen?

Die Frage geht an Gabriele Siegert von der Uni Zürich. «Wir können den Studierenden zum Beispiel sagen: Hier haben Sie einen Text zu Ihrem Seminarthema, der von einer Software verfasst wurde. Verbessern Sie diesen, recherchieren Sie die Glaubwürdigkeit der Quellen und machen Sie daraus einen wirklich wissenschaftlichen Text.» Bewertet werde dann dieser Prozess.

Auch die Schulen stehen vor der Frage, wie sie mit der neuen KI umgehen sollen. «Es wird sich nicht vermeiden lassen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben von solchen Maschinen schreiben lassen», sagt Beat Schwendimann vom Lehrerverband LCH: «Es stellt sich daher die Frage, ob Hausaufgaben überhaupt noch Sinn machen.»

### Mündliche und aktive Mitarbeit mehr gewichten

Noch liefert Chat GPT keine Quellenangaben, denn das System funktioniert so, dass es für einen beliebigen Eingabetext eine wahrscheinliche Weiterführung des Textes generiert. «Darum lässt sich die Antwort nicht direkt einer oder mehreren Quellen zuschreiben», sagt Rico Sennrich, Professor für Computerlinguistik an der Uni Zürich. Das heisse aber auch: Die Maschine kann sich irren und Nonsense übermitteln.

Doch die KI kann Schulen und Unis verändern. In den Klassenzimmern und Hörsälen gerät der Masstab für Eigenleistungen ins Wanken. Von einer «Demokratisierung des Ghostwriting» spricht Gabriele Siegert – das Mündliche und die aktive Mitarbeit müssten stärker in die Bewertung einfließen.

Sie sitzt vor ihrem Computer, stellt dem Chatbot eine Frage, und wie von Geisterhand baut sich ein Text auf. Fast schon «gespenstisch» sei das. Dann fragt sich Siegert, wie unser Leben in 10, 15 Jahren aussehen wird, wenn Maschinen immer mehr menschliche Tätigkeiten ausüben können. Wo bleibt der Kern menschlichen Schaffens?

Momente, in denen ihr alle möglichen Science-Fiction-Utopien in den Sinn kommen. Aus dem Film «2001: Odyssee im Weltraum» zum Beispiel, in dem Computer Hal das Kommando übernimmt. Wo sich Siegert denkt, dass die KI ihr eines Tages sagen könnte: «Gabriele, ich kann dich hier nicht weiter mitarbeiten lassen – du bist ein Risiko für die Mission.»